

Die Beurteilungszeichen neben der Kurzcharakteristik der besprochenen Schallplatten bedeuten:

- Schallplattenveröffentlichung von Werken, die auch in anderen Aufnahmen vorliegen.
- ⊙ Schallplattenveröffentlichung, die mindestens ein Werk enthält, das in der vorausgegangenen Ausgabe der deutschen Schallplattenkataloge nicht anzutreffen war.
- ☆ Schallplattenveröffentlichung, die nach Meinung des Rezensenten unabhängig von ihrem künstlerischen Rang von besonderer Bedeutung für das Repertoire ist.
- ★ Schallplattenveröffentlichung von besonderer interpretatorischer Bedeutung.
- ⊙ Schallplattenveröffentlichung von besonderer interpretatorischer Bedeutung, die mindestens ein Werk enthält, das in der vorausgegangenen Ausgabe der deutschen Schallplattenkataloge nicht anzutreffen war.
- ⊙ Steht der Kreis des Beurteilungszeichens in einem Quadrat, so weist dies auf eine hervorragende technische Qualität der betreffenden Schallplatteneinspielung hin.

Nach der Schallplattennummer findet man in Klammern eine Buchstaben-Zahlen-Kombination.

Die erste Zahl zeigt, wie viele Schallplatten die Veröffentlichung umfaßt, die zweite Zahl gibt den Durchmesser der Schallplatten in cm an.

Die Buchstaben bedeuten:

S: Stereo-Fassung, die auch mono abspielbar ist.

M: Mono-Fassung.

SE: Mono-Aufnahme, die nachträglich auf elektronischem Wege quasi-stereophonisch aufbereitet wurde.

Q: Quadro-Fassung, die auch stereo und mono abspielbar ist.

Alle Aussagen zu den Punkten Klangbild und Fertigung basieren auf Abhörergebnissen mit dem Rezensionsexemplar über die qualitativ hochwertige Wiedergabeanlage des jeweiligen Renzensenten.

NEUVERÖFFENTLICHUNGEN

Orchesterwerke

COMPACT DIGITAL AUDIO Musik für „Schöne Stunden“.

BARBER, Adagio für Streicher, KHATCHATURIAN, Adagio aus Spartacus, F. SCHMIDT, Intermezzo aus Notre Dame, GRIEG, Morgenstimmung aus Peer Gynt, SIBELIUS, Valse triste, MASCAGNI, Intermezzo aus Freund Fritz, RACHMANINOFF, Vocalise, SATIE, Gymnopédies I und II (Bearb. Debussy); Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, Lawrence Foster;

RCA/Erato ZL 30804 (1 S 30) Digital CD 88 103

Aufnahmedatum: 1983

Klangbild: (LP) Recht vordergründig und direkt.

Fertigung: Zufriedenstellend.

Eine Platte für „Adagisten“ unter den Hörern. Jedes Stück hat mindestens ein „Adagio“ zur Tempovorschrift. Je mehr der Einzelton auszukosten ist, desto besser. Lawrence Foster läßt schweben. Die Töne zergehn süßlich auf der Zunge, dezent werden sie angespielt, mit leichten Portamenti oder Crescendi und Decrescendi. Jeder, der meint, daß Geigen schluchzen und Celli klagen, fühlt sich hier zu Hause.

Die meisten Stücke haben gar keine andere Interpretation verdient, sondern meinen diesen wehleidig abgeklärten Ton. Und den Plattenproduzenten ist zu bescheinigen, daß sie mit der Auswahl dieser Stücke wirklich ganze Arbeit geleistet haben. Eine noch treffendere Auswahl ist kaum zu ersinnen, eine die „Kunst“ sagt und „Kitsch“ meint. Die Platte wird unweigerlich ihre Käufer finden, sogar in stattlicher Anzahl – und hiermit erfüllt und übererfüllt sie ihre Bestimmung. Armselig wirken demgegenüber Argumente wie etwa die von den aus dem Zusammenhang gerissenen Stücken. Denn die hier angesteuerte „Zielgruppe“ hört ja gar nicht mehr in Zusammenhängen. Und diese Platte erspart einem das lästige Herausgerissenwerden aus trügerischer Sentimentalität, sie setzt vielmehr hinterher noch „eins drauf“. Und so fließt man dahin von Khatchaturians Adagio (in welcher Liebesszene eines Films hat man doch gleich diese Musik vernommen?) über Franz Schmidts Intermezzo zu Griegs „Morgenstimmung“ (das war doch irgendwo die Begleitmusik zu einem Werbespot – sicher eine glückliche Familie oder ein schwelgendes Paar). Wieder einmal ist schlagend der Beweis erbracht: Musik macht das Leben schöner, sie hilft einem heraus aus dem Trübel. Und die Adagios gar lassen teilhaben am tiefen Weltschmerz. Übrigens: die Platte ist ein Muß für Filmproduzenten. Reinhard Schulz

COMPACT DIGITAL AUDIO Nerviges Streicherspiel.

BARTÓK, Divertimento für Streichorchester, BRITTEN, Variationen über ein Thema von Frank Bridge op. 10; Polnisches Kammerorchester, Jerzy Maksymiuk;



MD + G CD L 3180 Digital

Aufnahmedatum: (P) 1985

Klangbild: Homogen, wenig spektakulär.

Fertigung: Keine Mängel.

Das Polnische Kammerorchester unter Jerzy Maksymiuk hat sich in den letzten Jahren rasch einen guten Namen gemacht. Auch diese Aufnahme steht ganz im Zeichen eines engagierten und fein ausgehörten Streicherklangs. Beide Werke geben reichlich Raum für differenzierte Bogen- und Grifftechniken, ebenso für anspruchsvolle rhythmische Artikulation sowie durchdachte Phrasierungen. Was das Polnische Kammerorchester hier leistet, ist erstaunlich. Dabei ist keineswegs auf oberflächliche Weise ein Gewicht auf virtuoson Effekt oder bloße Brillanz gelegt. Wie sehr die Musiker auch hier zu glänzen vermögen, wird etwa im „Moto Perpetuo“ der Bridge-Variationen eindringlich hörbar. Doch wichtiger erscheint, wie intelligent Bögen aufgebaut werden, wie Impulse gesetzt werden, die, wie etwa im ersten Satz von Bartóks Divertimento, das ganze Stück über fortwirken. Dieser Beginn des Divertimentos, eigentlich nur Achtelschläge in den tieferen Streichern, wirkt zugleich profund und sonor als auch durchzogen von pulsierendem Innenleben. Das Polnische Kammerorchester verbindet hier Präzision mit klanglicher Wärme, zwei Pole des Streicherklangs sind gleichsam auf hohem Niveau vereint. Dieser läßt sich auf vielfältige Weise abschattieren oder aufbrechen. Im Finale des Divertimentos zum Beispiel nimmt die Musik auf spielerische Weise eine ständig gewandelte Ausdruckshaltung an, die sich in überlegener Durchgestaltung des Tons manifestiert. Das Polnische Kammerorchester versteht es auf ganz überzeugende Weise, diese Nuancierungen durchzugestalten. Die musikalische Spielhaltung wird so zum formbestimmenden Element. Auf etwas einfachere Art ist dies auch bei den Bridge-Variationen von Britten so. Die Klangexperimente sind hier noch weiter getrieben, so zum Beispiel in „Chant“ mit differenzierter Mischung von Pizzicato, Ordinarior und Flageolettklang. In dieser Einspielung, die diese Techniken beherrscht und eindringlich ausspielt, wird die Modernität dieses Variationszyklus sowie auch von Bartóks Divertimento ganz spontan erfahrbar. Reinhard Schulz

COMPACT DIGITAL AUDIO Hörenswerter Konzertmitschnitt.

BERLIOZ, Harold in Italien op. 16, Römischer Karneval op. 9; Wolfram Christ (Viola), Berli-

TELDEC

Erster Rang-erste Reihe Opern-Neuheiten auf CD



GAETANO DONIZETTI
Lucia di Lammermoor
Gesamtaufnahme
Kenny – Watson – Schreier – Milnes – Ghiaurov – Pavarotti – Sutherland u. a.
Chor und Orchester des Königl. Opernhauses Covent Garden, London
Dirigent: Richard Bonynge
410 193-2 (8.35665) (3 CDs) ZB DECCA

GEORGE GERSHWIN
Porgy and Bess
Gesamtaufnahme
White – Mitchell – Boatwright – Quivar – Hendricks – Conrad u. a.
Cleveland Orchestra und Chor
Dirigent: Lorin Maazel
GRAND PRIX DU DISQUE – DEUTSCHER SCHALLPLATTENPREIS – EDISON-Preis – GRAMMY
414 559-2 (8.35327) (3 CDs) ZB DECCA

LEOŠ JANÁČEK
Jenufa
Gesamtaufnahme
Ochman – Dvorský – Randová – Söderström – Popp – Mrazová u. a.
Wiener Staatsopernchor
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Sir Charles Mackerras
414 483-2 (8.35623) (2 CDs) ZA DECCA

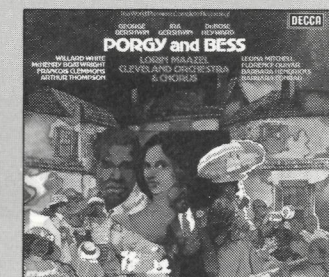
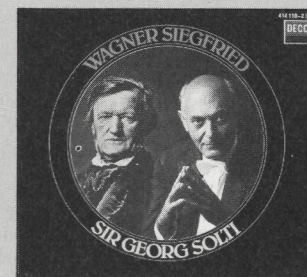
WOLFGANG AMADEUS MOZART
Così fan tutte
Gesamtaufnahme
Winbergh – Krause – Feller – Yakar – Nafé – Resick
Drottningholm Court Theatre Orchestra und Chorus
Dirigent: Arnold Östman
414 316-2 (8.35682) (3 CDs) ZB DECCA

Die Entführung aus dem Serail
Gesamtaufnahme
Kenny – Watson – Schreier – Gamlich – Salminen – Reichmann
Chor des Opernhauses Zürich
Mozart-Orchester des Opernhauses Zürich
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
8.35673 (3 CDs) ZB TELDEC

GIACOMO PUCCINI
Turandot
Gesamtaufnahme
Sutherland – Pavarotti – Ghiaurov – Caballé – Krause – Pears u. a.
London Philharmonic Orchestra
Dirigent: Zubin Mehta
GRAND PRIX DU DISQUE – EDISON-Preis
414 274-2 (8.35150) (2 CDs) ZA DECCA

RICHARD STRAUSS
Salome
Gesamtaufnahme
Nilsson – Stolze – Hoffman – Wächter – Kmentt u. a.
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Sir Georg Solti
GRAND PRIX DU DISQUE – PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK u. a.
414 414-2 (8.35090) (2 CDs) ZA DECCA

GIUSEPPE VERDI
Ein Maskenball
Gesamtaufnahme
Lloyd – King – Pavarotti – Ludwig – Hall – Price u. a.
London Opera Chorus
National Philharmonic Orchestra
Dirigent: Sir Georg Solti
410 210-2 (8.35664) (2 CDs) ZA DECCA



RICHARD WAGNER
Der Fliegende Holländer
Gesamtaufnahme
Bailey – Martin – Talvela – Kollo – Krenn – Jones
Chicago Symphony Orchestra und Chor
Dirigent: Sir Georg Solti
414 551-2 (8.35361) (2 CDs) ZA DECCA

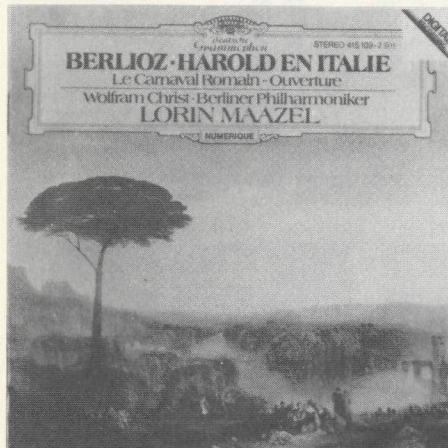
Das Rheingold
Gesamtaufnahme
Flagstad – London – Svanholm – Neidlinger – Böhme u. a.
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Sir Georg Solti
GRAND PRIX DU DISQUE – EDISON-Preis
414 101-2 (8.35250) (3 CDs) ZB DECCA

Die Walküre
Gesamtaufnahme
Nilsson – Crespin – Dernes – Ludwig – King – Frick – Hotter – Watts u. a.
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Sir Georg Solti
GRAND PRIX DU DISQUE – EDISON-Preis
414 105-2 (8.35251) (4 CDs) ZC DECCA

Siegfried
Gesamtaufnahme
Nilsson – Sutherland – Windgassen – Hotter – Stolze – Neidlinger u. a.
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Sir Georg Solti
PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK – EDISON-Preis – GRAND PRIX DU DISQUE – CRITICS CHOICE – GRAMMY – DISCO DE PLATA
414 110-2 (8.35252) (4 CDs) ZC DECCA

Die Götterdämmerung
Gesamtaufnahme
Nilsson – Windgassen – Frick – Fischer-Dieskau – Ludwig – Neidlinger – Watts u. a.
Chor der Wiener Staatsoper
Wiener Philharmoniker
Dirigent: Sir Georg Solti
414 115-2 (8.35253) (4 CDs) ZC DECCA

TELDEC SCHALLPLATTEN GMBH



ner Philharmoniker, Lorin Maazel;
DG CD 415 109-2 (WD: 51' 07'')

LP 415 109-1 (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: (P) 1985

Klangbild: (CD) Groß und sehr präsent, etwas raumhallig.

Fertigung: Ohne Mängel.

Vergleichseinspielung: Colin Davis (Philips).

Ich habe diese Aufnahme abgehört, ohne zuvor die Plattenlegende gelesen zu haben. Dabei wunderten mich Unstimmigkeiten in der Klangbalance, ein Fehlen letzter rhythmischer Präzision im dritten Satz, etwas unterbelichtete Führungsstimmen, die zu schwache Harfe im ersten Satz und ab und zu Unebenheiten im Solopart der Bratsche. Dann fiel bei an sich armem Nebengeräuschpegel vereinzelter Husten auf. Erst dann las ich, daß es sich um einen Konzertmitschnitt handelt. So verlangt diese CD eine modifizierte Beurteilung. Für einen Mitschnitt besitzt die Aufnahme überdurchschnittliches Format. Bei einer Produktion hätte man zweifellos Korrekturen angebracht, hätte Wolfgang Christ gewiß unter keinem Erfolgszwang gestanden und wäre seine Soloaufgabe souveräner angegangen. Im Vergleich mit der bislang einzigen verfügbaren Vergleichsaufnahme des Werkes von Colin Davis aus dem Jahr 1975 schneidet Maazels Interpretation im ganzen sehr gut ab. Seine Konzeption besitzt großen Bogen und strengen Aufriß im Detail. Den ersten Satz legt er etwas gesetzter an als Davis, ansonsten entwickelt er das gleiche Temperament und im letzten Satz ein nicht minder zupackendes Furioso. Der Bratscher Nobuko Imai bei Davis ist Christ an blühendem Ton und Souveränität der Kantilenenspannung etwas überlegen. Im ganzen gesehen macht Maazels Darstellung der Davis-Aufnahme keine ernsthafte Konkurrenz, klangtechnisch allerdings liegt die Philips-Platte hörbare zehn Jahre zurück. Besonders bei massiven Dynamikstärken wie im vierten Satz wird das Klangbild bei Davis massiv und dick. Die CD bot noch Raum für achteinhalb Minuten „Römischer Karneval“ in einer sehr übersichtlichen und genauen, schwungvollen Darstellung, die wie eine Studioproduktion anmutet.

Hanspeter Krellmann



Ergreifend unsentimental.

MAHLER, Sinfonie Nr. 3; Hildegard Rössl-Majdan (Kontraalt), Chor der Wiener Staatsoper, Wiener Sinfoniker, Hermann Scherchen; Paragon LBI 53014 (2 M 30)

Vertrieb: Musica, Hugstmattenweg 3, 7800 Freiburg 34

Aufnahmedatum: 1950

Klangbild: Geringe Höhen, im Fortissimo wenig Auffächerung, kein Scherchen/Westminster-Standard.

Fertigung: Knistergeräusche, Knackser.

Im Zuge des Mahler-Booms ist gerade die programmatische Dritte selbst bei kritischen Dirigenten zum Stichwortgeber für gründerzeitliche Bombastik geworden, die eher zu Liszt oder Strauss als zu Mahlers Wunderhorn ton paßt. Hermann Scherchens Aufmerksamkeit gilt dagegen ganz den zahllosen Einsatz- und Schnittstellen, Überlagerungen und Zeiträufungen der Marsch- und Volksliedbruchstücke, die er in einer riesigen Kontrapunktik sich bewegen läßt. Bei angezogenen Tempi – vom Orchester souverän bewältigt – wird eine gerade auch bei den langsameren Binnensätzen in die Bewegungsfiguren hineinziehende Darstellung erreicht. Das unsentimental artikulierende Posthorn solo zeigt sich, wie alle Motivträger, ohne jede affektive Auflähmung im Kontext der anderen Stimmen – anrührender Kontrapunkt einer musique pauvre, einer armen, niederen Musik. Keine sinfonische Veredelung des Wunderhorn tons also: Seine wahre Herkunft wird an keiner Stelle verleugnet, was gerade den ersten Satz zu einem Vorwärtsmarschieren im Blochschen Sinne macht – und der Dirigent betont den gewissermaßen unbürgerlichen, attackierenden Gestus des musikalischen Aufstands mit allem Nachdruck. Die großartige Hildegard Rössl-Majdan ist eine kongeniale Partnerin im Misterioso-Satz, dessen expressionistische Dimension in einer quasi traumatischen Musik, zwischen Schlaf und Wachen, präzisiert wird. Die dem Satz üblicherweise anhaftende Heiligabend-Aura ist wie weg gewischt, und Scherchen bringt ein dialogisches Kurz-Drama in beispielloser Deutlichkeit zum Vorschein. Der letzte Satz schließlich ist ein selbstvergessenes Umspielen und Verschlungen-sein der einzelnen Stimmen neben Phasen der äußersten, heftigsten Verdichtung. Die 35 Jahre alte Aufnahme ist trotz ihrer klanglichen Einschränkungen dazu angetan, den nostalgischen Liebhabern Mahlers Modernität unter Beweis zu stellen.

Bernhard Uske



Ein ambitioniertes Orchester stellt sich vor.

SCHUBERT, Sinfonie Nr. 9 C-Dur D.944 (Große); Budapest Festival Orchestra, Iván Fischer; Hungaroton SLPD 12722 (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: Dezember 1984

Vertrieb: Helikon, Heuauerweg 21, 6900 Heidelberg.

Klangbild: Füllig, tiefenbetont, schwache Konturen.

Fertigung: Ohne Einwände.

Vergleichseinspielungen: Giulini (DG 2530882), Münchinger (Decca SMD 1314), Wand (Harmonia mundi 1C 065-99736).

Mit dieser Platte stellt sich ein Orchester vor, das vor zwei Jahren gegründet wurde und hauptsächlich aus Mitgliedern dreier großer Budapest Orchester (Philharmonie, Staatsoper und Sinfonieorchester), Kammermusikern und Studenten besteht. Initiatoren sind der hier vorzustellende Dirigent und sein wohl noch bekannterer ungarischer Landsmann Zoltan Kocsis. Für Schallplattenproduktionen haben

sich beide Musiker in absehbarer Zeit Bartóks sämtliche für Klavier und für Orchester geschriebenen Werke vorgenommen. Man wird fairerweise abwarten müssen, wie die Interpretationen Bartókscher Werke ausfallen, zu denen die beiden Initiatoren freilich ein besonders enges Verhältnis haben.

Mit Schuberts großer C-Dur-Sinfonie sozusagen den Einstand auf internationaler Ebene zu geben, birgt das Risiko, mit hochkarätigen Interpretationen von Musikern verglichen zu werden, die es zumeist vorgezogen haben, sich mit dem schwierig zu interpretierenden Werk erst in späteren Jahren zu befassen. Um nicht das junge Ensemble allzusehr zu belasten (hätte es nicht erst die 5. Sinfonie sein können?), muß generell der spürbare Ernst bei der Bewältigung der Aufgabe hervorgehoben werden, auch wenn sich Spannung und der Eindruck klanglicher Elastizität namentlich im 1. Satz nicht so recht einstellen wollen. Auch scheint mir die klangliche Balance zwischen Gruppen und Tutti nicht immer glücklich. Die Platte wird als „Live-Recording“ ausgewiesen, wobei drei Termine für die Konzertmitschnitte genannt werden. Wurde demnach doch ein Tausch unter den Sätzen vorgenommen? Offen bleibt dabei, welchem Termin der Schlußbeifall gilt? Nicht zuletzt bleiben auch in technischer Hinsicht Wünsche offen: Trotz der Digitaltechnik fehlt es an Brillanz und Prägnanz. Als „großer Wurf“ läßt sich die Aufnahme nicht rühmen.

Gerhard Wienke



Strawinskys Musik brillant aufgeführt.

STRAWINSKY, Der Feuervogel (Gesamtaufnahme); Sinfonieorchester der Moskauer Staatlichen Philharmonie, Dmitrij Kitaenko; Melodia Eurodisc 206739-425 (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: 1984

Klangbild: Scharfe Konturen, deutliche Lokalisierungseffekte, ungetrübte Aufzeichnung.

Fertigung: Ohne Einwände.

Vergleichseinspielungen: Dohnányi (Decca 6.42611 AZ), Ansermet (Decca SET 468/468 A), Ozawa (EMI 1C 067-1436341).

Schien in Strawinskys letzten Lebensjahren das Eis der Tabuisierung von Aufführungen seiner Werke in der Heimat gebrochen zu sein, so wird man noch längst nicht behaupten können, der (durchaus bestehende) Nachholbedarf sei inzwischen gedeckt worden. „Originalaufnahmen aus der UdSSR“ – wie dies bei Übernahmen in das deutsche Repertoire von Eurodisc zu lesen ist – bilden im Falle Strawinskys nach wie vor eine Seltenheit. Ein bestehendes Defizit beim Feuervogel tilgt die hier vorzustellende Aufnahme mit den Moskauer Philharmonikern unter dem einstigen Karajan-Preisträger Dmitrij Kitaenko. Es ehrt die Produzenten, anstelle der

Die großen Sonaten für Klavier und Violine von Wolfgang Amadeus Mozart haben Walter Klien (Klavier) und Arthur Grumiaux für Philips aufgenommen. Die 15 Werke sind auf 4 CDs (412 141-2), 5 LPs (-1) bzw. MCs (-4) zusammengefaßt. Ferner kündigt Philips u. a. einen „Rigoletto“ unter der Leitung von Giuseppe Sinopoli an: 2 CD 412 592-2, 3 LP (-1) 3 MC (-4).



zumeist üblichen Suiten-Kurzfassung die gesamte Ballettmusik gesetzt zu haben. Dies ist um so mehr zu begrüßen, (auch wenn Gesamtaufnahmen mehrfach im Repertoire hiezulande vorgehanden sind), als dabei nicht so viel ureigene Musik des „Klassikers der Moderne“ brach liegen bleibt. Über die eigentliche Zweckbestimmung hinaus bleibt allemal schlüssige Konzertmusik „übrig“. Eine reichliche Dreiviertelstunde mit einem der bedeutendsten Werke des Komponisten aus seiner frühen Schaffensperiode anstelle der Suiten-Kurzfassung von rund 20 Minuten ist sicherlich nicht zu viel. Die Neuaufnahme ist durchaus ein Gewinn für das Repertoire. Sie verdeutlicht, mit welchem Ernst, aber auch orchestralem Klangsinn sich die Moskauer Musiker dieser ihnen bislang vorenthaltenen Musik annehmen. Die Leuchtkraft und Prägnanz des Orchesters wird durch die Präsenz insgesamt und in den einzelnen Gruppen überaus deutlich. Ich zögere nicht, diesen Hinweis mit einem Qualitätsstern für Interpretation und Klangtechnik zu versehen. Schade nur, daß auf der Plattenhülle die Titel der einzelnen Teile nicht abgedruckt wurden.

Gerhard Wienke



Nur im Klang verändert – für das CD-Repertoire.

TSCHAIKOWSKY, Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;

DG CD 415 094-2 (WD: 48' 05'')

LP 415 094-1 (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: (P) 1985

Klangbild: (CD) Räumlich betont mit klaren Lokalisierungseffekten der einzelnen Klanggruppen; ausgewogen, füllig.

Fertigung: Tadellos.



Nach bekannter Art, aber technisch besser.

TSCHAIKOWSKY, Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 (Pathétique); Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan;

DG CD 415 095-2 (WD: 45' 38'')

LP 415 095-1 (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: (P) 1985

Klangbild: (CD) Runder ausgewogener Orchesterklang mit Tiefenstaffelung.

Fertigung: Tadellos.

Vergleichseinspielung: Wiener Philharmoniker, Karajan (Columbia C 90302).



Einem Mangel mußte mit diesen Neuproduktionen sicherlich nicht abgeholfen werden, denn beide Werke liegen nicht nur generell in ausreichendem Maße im Repertoire vor, sondern speziell auch in ausgezeichneten Aufnahmen mit den Berliner Philharmonikern unter Karajans Leitung. Doch nicht nur die Ausweitung des CD-Repertoires macht es möglich, daß beide von Karajan durchaus nicht vernachlässigten Werke erneut im Katalog erscheinen, sondern auch die Tatsache, daß es sich hierbei um den Soundtrack einer Video-Produktion handelt. In der Tat sind die Unterschiede zwischen den Aufnahmen mit den beiden genannten Orchestern unter Karajans Leitung nur geringfügig – sieht man von der Güte und vom Stand der Aufnahmetechnik ab. Die geringen Unterschiede in musikalischer Hinsicht liegen vor allem am festgefügtten Konzept des Dirigenten, der in Tchaikowsky wohl eher einen Klassiker als einen „deutungsvariablen“ Romantiker zu sehen scheint. Das fängt mit den Spieldauern der einzelnen Sätze an (frappierend die nahezu völlig gleichen Spielzeiten im Falle der 6. Sinfonie im Vergleich mit Karajans alter Mono-Aufnahme ebenfalls mit den Wiener Philharmonikern), die das Maß der sorgfältigen Detailausdeutung bestimmen. Beide CDs beinhalten die Vorzüge digitaler Aufnahmetechnik, die einen runden, transparenten Raumklang gewährleistet. Das Orchester wirkt wie mit überscharfer Linse fotografiert. Die Konturen sind scharf; die Dynamik ist soweit unter Kontrolle gebracht, daß extreme Klangpositionen keiner Nachregulierung bedürfen: bei einmal gewählter Einstellung des Lautstärkereglers teilt sich das pp ebenso als vernehmbare Größe mit wie das ff noch „im Rahmen“ bleibt. Musikalisch (Elan und Klangkultur) gibt es wenig Überraschungen, vergleicht man Karajans Berliner Aufnahmen mit den neuen der Wiener Philharmoniker, allerdings auch keine Enttäuschungen. Was Klarheit und Brillanz des Orchesterklanges betreffen, stehen die Neuaufnahmen zweifellos an der Spitze.

Gerhard Wienke



Ohne Glanz.

TSCHAIKOWSKY, Ouvertüre solenne 1812, BALAKIREW, Islamey, BORODIN, Polowetzer Tänze, Eine Steppenskizze aus Mittelasien, GLINKA, Ouvertüre zu Ruslan und Ludmilla; Chor des Bayerischen Rundfunks, Gordon Kember, Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Esa-Pekka Salonen;

Philips CD 412 552-2 (WD: 44' 53'')

LP 412 552-1 (1 S 30) Digital

Aufnahmedatum: 1984

Klangbild: (CD) Etwas einförmig und flach.

Fertigung: Gut.

Dies ist die Debütplatte des jungen Esa-Pekka Salonen bei Philips. Doch davon ist wenig zu spüren: weder jugendlicher Überschwang noch eine andere Akzentsetzung ist auszumachen. Die Auswahl der Stücke mit der selten gehörten Orchesterfassung von Balakirews Klavierfantasie „Islamey“ (erstellt von dessen Schüler Ljapunow) hätte durchaus Raum gelassen für orchestrale Brillanz, für mitreißenden Schwung. Doch mag man es auch dem Orchester anlasten, daß ein einförmiger Charakter entsteht. Streicherfiguren sind nicht präzise durchartikuliert, bleiben oft unkonkret, die Bläser bleiben matt und ohne Schärfe. Salonen nimmt zum Beispiel Tchaikowskys „Ouvertüre solenne“ recht verhalten und reserviert, das Stück hat in dieser Interpretation nirgendwo den unbedingten Drang „nach vorne“, sondern bleibt über weite Strecken besinnlich und zurückgenommen. Wird ein solches Konzept angestrebt, das meiner Meinung nach hier nicht das richtige ist, dann wäre eine entschieden differenziertere Belebung des Orchesterklanges geboten. Da diese aber ausbleibt und allenfalls beim hymnischen Schluß etwas wie Öffnung des Klangs gelingt, wirkt das ganze Stück spannungslos und nivelliert. Nicht anders ist dies bei den weiteren Werken aus der Hitliste russischer Sinfonik. So bleibt als einigermaßen versöhnend allein Balakirews orientalische Fantasie „Islamey“, die versiert und farbenreich instrumentiert ist. Es ist ein Werk, das verdiente, öfter gehört zu werden. Es kann an Qualität durchaus mit anderen Werken dieser CD mithalten. Zudem macht es den Eindruck, daß bei dieser Aufnahme das Orchester mehr Engagement, etwas weiter weg von Berufsroutine, offeriert. Doch das genügt wohl kaum, um den Kauf dieser CD anzupfehlen.

Reinhard Schulz

WIEDERVERÖFFENTLICHUNGEN

Orchesterwerke



Legendäre Dirigenten – neue RCA-Serie.

STRAUSS, Don Juan op. 20, Also sprach Zarathustra op. 30; Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner;

RCA GL 85257 (1 S 30)

Aufnahmedatum: 30. April/1. Mai 1962

Klangbild: Erstaunlich transparent, in den Extremlagen und der Dynamik beschnitten, aber stets plastisch.

Fertigung: Einwandfrei.

RIMSKY-KORSSAKOFF, Scheherazade op. 35; Royal Philharmonic Orchestra, Leopold Stokowski;

RCA GL 85213 (1 S 30)

Aufnahmedatum: Februar/März 1975

Klangbild: Durchhörbar, voll.